

Zeitschrift: Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Täufergeschichte
Band: 20 (1997)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Recensions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mira Baumgartner: Die Täufer und Zwingli. Eine Dokumentation. (TVZ) Zürich 1993.

Man möchte sich wünschen, dass für eine jede grössere Stadt oder Region, in welcher es zu Auseinandersetzungen zwischen obrigkeitlicher Reformation und Täufertum gekommen ist, ein Buch wie das vorliegende existierte:

Es ist höchste Zeit für die Vorstellung dieser Publikation, welche bereits vor einiger Zeit erschienen ist. Mit ihrem Buch will die Autorin sowohl Zwingli als auch das Täufertum besser bekannt machen. Zwischen beiden gibt es in der Tat ein schwieriges Konfliktpotential: Kirchlich, theologisch und – warum sollte es nicht gesagt werden? – auch wirtschaftlich gingen die städtischen Behörden bis weit ins 17. Jahrhundert hinein mit aller Härte gegen die einheimischen täuferischen Untertanen vor. Wie in jedem Konflikt, so haben auch hier die Kontrahenten Aussagen der Gegenseite zitiert, um sich zu rechtfertigen und sich selbst in ein besseres Licht zu stellen. Die Autorin spricht von «Unrecht», welches seitens der Täufer Zwingli angetan worden sei, verschweigt aber auch das Umgekehrte nicht.

Das Buch besteht aus sechzehn grösseren Abschnitten, in welchen die Autorin eine Auswahl von verschiedenen Quellen vorstellt: Es befinden sich darunter gedruckte Dokumente, Auszüge aus wichtigen Briefen und Passagen aus alten Chroniken. Ergänzende Informationen der Autorin zum historischen Hintergrund und den prosopographischen Bezügen der einzelnen ausgewählten Quellen sollen dabei das Verständnis erleichtern helfen.

Das erste Kapitel zeichnet das geschichtliche Gesamtbild nach, wie es Bullinger und Stumpf in ihren Chroniken entworfen haben. Das zweite Kapitel beschreibt die (für alle) schockierenden Ereignisse im Umfeld der St. Galler Täufer. Der dritte Abschnitt enthält eine Reihe obrigkeitlicher Mandate und Urteile zum frühen Zürcher Täufertum, der vierte liefert vergleichbare behördliche Dekrete aus anderen Territorien. In den folgenden sieben Kapiteln sind Quellentexte vereinigt, welche aus unterschiedlicher Optik das Verhältnis zwischen Täufertum, Kirche und Obrigkeit in Zürich und Umgebung beleuchten: Darunter befinden sich sowohl Ausschnitte aus Schriften von Zwingli selbst als auch diverse täuferische Texte (Hubmaier, Grebel u.a). Die Kapitel zwölf und dreizehn stehen ebenfalls noch in direkterem Bezug zum Thema des Buches: Zum einen geht es um die zum süddeutschen Täufertum zählenden Hans Hut, Hans Denck und Ludwig Hätzer, zum andern um die Berichte von vier vom Täufertum abgestandenen Personen. Die unterschiedlichen Sichtweisen der beiden

Gruppierungen in der Frage des Kirchenbanns bilden das Thema des 14. Kapitels.

Weniger offenkundig ist der Bezug zur Fragestellung des Buches bei den beiden letzten Abschnitten zur Frage des Verhältnisses von Zwingli und den Täufern: Es geht dabei um die beiden niederländischen Täuferführer Obbe Philips und Menno Simons. Hingegen vermögen auch diese beiden Kapitel durchaus zu illustrieren, wie Feindbilder entstehen und funktionieren – vor allem bei grosser geographischer Distanz und wenig direkten Begegnungen.

Aus wenigstens vier Gründen ist diese Textsammlung zu begrüssen:

- a) Die Autorin verhilft mit ihrer Zusammenstellung von zeitgenössischen Quellentexten aus beiden Lagern zu einer unverzichtbaren Gesamtchau über die Hintergründe der Ereignisse.
- b) Die Autorin erspart uns mit ihrer Publikation die aufwendige Suche nach den oft nur schwer zugänglichen Dokumenten.
- c) Sie präsentiert uns die Texte zusammen mit hilfreichen Erläuterungen und in einer modernen deutschen Übersetzung, was besonders von all jenen dankbar zur Kenntnis genommen wird, welchen aus sprachlichen Gründen der Zugang zu den frühneuhochdeutschen oder lateinischen Originalen bisher versperrt oder erschwert gewesen ist.
- d) Schliesslich leistet die Autorin insofern einen Beitrag zur Versöhnung, indem ihre Publikation alte simplifizierende Feindbilder abbauen helfen kann.

Es ist der begrüssenswerte Wunsch der Autorin, mit ihrem Buch «zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit dem Thema ‹Offizielle Kirche und Täufern›» einzuladen (p. XI). Zur Art und Weise ihres Vorgehens bei der Zusammenstellung der Quellentexte sollen nachfolgend allerdings zwei grundsätzliche Anfragen und Vorbehalte formuliert werden.

Ist es erstens methodologisch korrekt, Denken und Ansichten Zwinglis als einer Einzelperson, eines gebildeten und anerkannten, von der Obrigkeit protegierten Theologen zu vergleichen mit einer ganzen Gruppe von Menschen, deren primäre Gemeinsamkeit in der Ablehnung der Säuglingstaufer besteht, die deswegen von der Gesellschaft als «Wiedertäufer» gebrandmarkt und sehr rasch gebannt worden sind?

Es ist an dieser Stelle wichtig, sich vor zweierlei falschen Vorstellungen in acht zu nehmen:

- a) Zum einen ist die als «Täufern» bezeichnete Bewegung alles andere als theologisch oder institutionell einheitlich. Es ist deshalb grundlegend falsch, das Phänomen Täufern global beurteilen zu wollen. Dazu müssten eine ganze Reihe unterschiedlichster Einflussnahmen und Abhängigkeiten deutlicher herausgeschält werden: Etwa die joachimitische Prägung des St. Galler Täufern oder die Bezüge zu waldensisch-hussitischen Strömungen im Osten. Auf solche Differenzie-

rungen zu verzichten ist insofern fragwürdig, als damit in Kauf genommen wird, die einen aufgrund der angeblichen oder tatsächlichen Vergehen anderer zu diskreditieren.

- b) Das Täuferum, mit welchem die Zürcher Behörden sich bis ins 17. Jahrhundert hinein auseinandersetzen hatten, war gleicherweise theologisch nicht statisch, sondern im Verlauf der Zeit gewissen Entwicklungen ausgesetzt: Dennoch hat sich die obrigkeitliche Intoleranz jahrzehntelang nur wenig gewandelt. Neuere Untersuchungen werden diesen Aspekt erhellen und verdeutlichen, denn die Auseinandersetzungen mit dem Täuferum in Zürich dauerten bekanntlich weit über die 1530er Jahre hinaus an!

(Es gilt dabei auch zu berücksichtigen, dass es bei diesem Konflikt mit dem Täuferum nicht zuerst um einen Streit um die Taufe gegangen ist, sondern um die Machtfrage.)

Wie bei jeder Auseinandersetzung, so werfen sich die Kontrahenten auch hier gegenseitig wenig ehrenwerte Motive vor: So ist es Grebel und Mantz laut Bullinger bloss darum um die Absetzung von Chorherren gegangen, um an deren Stelle die frei gewordenen Professorenstellen einnehmen zu können. Umgekehrt schreibt Mantz in seiner Schutzschrift von Ende 1524, dass Zwingli seine anfänglichen Sympathien mit täuferischen Positionen nur infolge von Missgunst und politisch-strategischen Rücksichtnahmen nicht habe offenlegen wollen und sich damit kompromittiert habe.

Ein zweiter Vorbehalt bezieht sich auf die Auswahl der Quellentexte. Wo immer ein Historiker oder eine Historikerin eine Auswahl einschlägiger Quellen zu treffen hat, da ist es kaum vermeidbar, Dokumente bei der Selektion beiseite zu lassen, welche für andere Forschende unverzichtbar und zentral sind. Ich möchte meinerseits dazu wenigstens zwei solcher Texte nennen:

- a) Mir scheint die unter dem Titel «Protestation und Schutzschrift» wohl von Felix Mantz gegen Ende Dezember 1524 verfasste inhaltsreiche Eingabe diesbezüglich ein gutes Beispiel zu sein (publiziert in QGTS I, 23–28). Mantz schreibt vom Gefängnis aus an die städtischen Behörden und klagt dabei Zwingli an, sich entgegen seiner eigenen ursprünglichen Überzeugung nun in der Tauffrage querzustellen. Weit entfernt vom dualistisch geprägten Geist des Separatismus späterer Zeiten ruft der «Proto-Täufer» Mantz die Obrigkeit aus biblischen Gründen zu einer Abschaffung der Säuglingstaufe und zur Einführung der Glaubenstaufe in Zürich auf!
- b) Ebenfalls wesentlich scheinen mir die bei Baumgartner nicht erwähnten Aussagen Zwinglis in seiner Schrift von der Taufe von Mai 1525 zu sein, aus denen deutlich wird, dass er anfänglich effektiv erhebliche Zweifel an der Kindertaufe gehabt hat: «Denn der irrumb hat ouch mich vor etwas jaren verfurt, das ich meint, es wäre vil weger [= besser],

man touffte die kindle erst, so sy zu gutem alter komen wärend [...]» (Z IV, 228, 24).

Gleichwohl gelingt es Mira Baumgartner sehr gut, verschiedene Aspekte des Streitigen aufzuzeigen: Dies gilt für die Frage der Ausübung von Macht, dies gilt aber auch für das Problem des ausufernden Wucherns von bisweilen «schwärmerischen» Ideen, welche manchmal die Interessen von einzelnen Gruppen im Namen der biblischen Offenbarung bedrohten.

Um die Komplexität der Auseinandersetzungen noch besser sichtbar zu machen, hätte man zusätzlich auch noch andere Elemente stärker gewichten können, welche das Gesamtbild des Verhältnisses zwischen Zwingli und den Täufern ebenfalls massgeblich geprägt haben:

1. Die Ereignisse im Vorfeld des Bruchs (Bauernerehebungen);
2. Spätmittelalterliche Strömungen vor dem Täufern, welche ebenfalls Kritik an der kirchlichen Taufpraxis äusserten (Waldenser, Hussiten, Joachimiten etc.);
3. Die verschiedenen Stufen der Bedrohung durch römisch-katholische Nachbarstaaten;
4. Eine Analyse der Wirkung der erlassenen – und im Buch zitierten! – Mandate als Mittel der Kontrolle und Aufrechterhaltung von Macht und Einfluss in einer Region.

Erstaunlicherweise nennt die Autorin die Arbeiten von John Howard Yoder zu den Debatten zwischen Reformation und Täufern in der Schweiz nicht. Erwähnenswert wäre in diesem Zusammenhang sicher auch, dass acht Jahre vor dem Erscheinen von Mira Baumgartners Buch eine ausführlich kommentierte Edition der Schriften Konrad Grebels in englischer Übersetzung publiziert worden ist: LELAND HARDER (Hg.): *The Sources of Swiss Anabaptism. The Grebel Letters and Related Documents*. Scottdale/Pa. 1985.

Die oben geäusserten kritischen Anmerkungen zu diesem Buch sollen nun aber das früher Gesagte nicht abschwächen: Mira Baumgartners Buch stellt eine Quellensammlung von grosser Qualität dar. Die täuferischen Erben der Sichtweisen eines Mantz oder eines Grebel verfügen neben aller theologischen Prägung durch Zwingli, Luther und Erasmus über manche Überzeugungen, welche sie mit der Zürcher Reformation verbinden: Ein Glaubensbekenntnis, welches sich auf die Autorität der Schrift stützt; ein Glaube, welcher sich mancher von der spätmittelalterlichen Kirche übernommener äusserlichen Elemente entledigt hat; die Sorge um geschwisterliche Gemeindedisziplin; die Betonung des Gemeinschaftsgedankens beim Abendmahl. Andererseits haben unterschiedliche Sichtweisen vom Verhältnis der beiden Testamente, vom Stellenwert der apokalyptischen Literatur in der Bibel und von anderen Aspekten die beiden Kirchen bisher getrennte Wege gehen lassen. Die Gespräche zwischen Reformierten und Mennoniten stecken weitgehend noch in den Anfängen. Möge die künftige Fort-

setzung von noch grösserem gegenseitigen Respekt für die vertretenen Überzeugungen geprägt sein und noch förderlicher werden für das Zeugnis der Kirche Jesu Christi. In diesem Zusammenhang wird man sich gerne an Mira Baumgartners wertvolle Arbeit erinnern: Dieses Buch sei all jenen zur Lektüre empfohlen, welche sich sowohl für das Täuferium interessieren als auch für die Entstehung von Freikirchen insgesamt, welche heute bekanntlich weltweit gegen 100 Millionen Mitglieder zählen.

Claude Baecher, Dr. theol., Bienenberg/Hégenheim, einer der entfernten Nachkommen der im 16. Jahrhundert aus Zürich ausgewiesenen Taufgesinnten.

(Übersetzung aus dem Französischen: Hanspeter Jecker)

Spuren von Menno: Das Bild von Menno Simons und den niederländischen Mennisten im Wandel, hg. von Piet Visser (et al.). Hamburg-Altona (Kümpers-Verlag) 1996. 168 Seiten.

Rechtzeitig zum 500. Geburtstag von Menno Simons ist dieser gleichzeitig in holländischer, englischer und deutscher Sprache verfasste Bildband erschienen.

Der erste Eindruck dieses 168 grossformatige Seiten starken Werkes ist geprägt durch seine sehr reichhaltigen und teils mehrfarbigen Illustrationen. Unterteilt ist das Buch in drei grössere Abschnitte. Ein erster Teil (pp. 10–59) behandelt unter dem Titel «Auf den Spuren Mennos» einen Abriss der wichtigsten Stationen im Leben und Werk dieses täuferischen Reformators. Chronologisch voranschreitend und entlang der verschiedenen geographischen Aufenthaltsorte wird dabei auf jeweils einer Doppelseite in einem kurzen Text das Wesentliche der betreffenden Lebensphase zusammengefasst. Jede dieser Doppelseiten wird eingeleitet mit einem meist von Menno selbst stammenden, prägnanten Zitat aus dem jeweiligen Zeitabschnitt. Eine grössere Anzahl von sorgfältig ausgewählten und kommentierten Fotos und Reproduktionen alter Karten, Stiche oder Gemälde ergänzt dabei diese kurzen und leicht lesbaren Texteinheiten und verhilft so zu eindrucklicher Anschaulichkeit.

Der zweite Abschnitt (pp. 60–105) ist überschrieben mit «Die vielen Gesichter Mennos» und enthält 147 verschiedene ältere und neuere Portraits von Menno. Das Buch liefert somit die bisher wohl umfassendste Sammlung der gegenwärtig bekannten Abbildungen dieses wichtigen Täufersführers. In den zugehörigen kurzen Bildlegenden wird jeweils auf die einzelnen Künstler, die Entstehungszeiten und allfälligen Abhängigkeiten sowie die heutigen Standorte der Portraits hingewiesen.

Der dritte Buchteil (pp. 106–153) weitet das Blickfeld und widmet sich dem Thema: «Das Bild von Menno und den Mennisten in der niederländischen Kunst im Wandel (ca. 1535–1740)». Mit 79 meist ausführlich kommentierten und teils ganzseitigen und farbigen Reproduktionen von alten Stichen und Gemälden gelingt es den Herausgebern ausgezeichnet, einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte des niederländischen Täuferturns zu vermitteln. Der Weg von einer verfolgten und leidenden zu einer zunehmend tolerierten, ja geachteten, wohlhabenden und am breiteren gesellschaftlichen Leben regen Anteil nehmenden Gemeinschaft lässt sich aufgrund der in diesem Teil umfangreicheren Textzusätze gut nachvollziehen. Der Band wird abgeschlossen mit einem vor allem niederländische Titel umfassenden Quellen- und Literaturverzeichnis, einem Personenregister sowie einer mehrseitigen Tabula Gratulatorum.

Etwas getrübt wird die Lektüre dieses sowohl inhaltlich als auch graphisch insgesamt sehr ansprechenden Bandes durch relativ viele Orthographiefehler. Getrübt wird die Lektüre ferner durch eine deutsche Übersetzung, welche in ihren Formulierungen bisweilen die Prägnanz und stilistische Farbigkeit des niederländischen Originals erahnen lässt, die selbst aber – gerade durch diesen Versuch der wörtlichen Nähe zur Vorlage – da und dort unverständlich bleibt.

Trotz dieses Mangels ist es Herausgebern und Verlag zu danken, die Publikation dieses Werkes in die Wege geleitet zu haben. Die gute Mischung von Text und Bild ermöglicht sowohl ein häppchenweises Hineinschauen als auch ein vertieftes Studium des Buchinhaltes – und beides wird durch neue Einsichten und Anregungen zur mennonitischen Geschichte und Gegenwart belohnt werden.

Hanspeter Jecker

Les Amish: origine et particularismes 1693–1993. Actes du colloque international de Sainte-Marie-aux-Mines, 19–21 août 1993, Ingersheim 1996

Vom 19. bis 21. August 1993 fand in Sainte-Marie-aux-Mines (Frankreich) ein internationales Kolloquium zu Ursprung, Geschichte und Gegenwart der Amischen statt. Anlass zu dieser Veranstaltung war der 300. Jahrestag der Amischen Spaltung. In dem Band «Les Amish: origine et particularismes 1693–1993» liegen nun die Vorträge des dreitägigen Kolloquiums vor. Als Veranstalter des Kolloquiums und als Herausgeber der Tagungsakten zeichnet die Französische Gesellschaft für Täufergeschichte (Association Française d’Histoire Anabaptiste Mennonite, AHAM) in Zusammenarbeit mit ihrer schweizerischen Schwesterorganisation, dem Mennonitischen Geschichtsverein bzw. der Société Suisse d’Histoire Mennonite. Die

Tagungsakten wurden unter der Leitung von Lydie Hege und Christoph Wiebe herausgegeben und sind dem 1995 verstorbenen Willy Hege gewidmet, dem die AFHAM für seine Initiative und seinen Einsatz bei der Organisation des Kolloquiums zu Dank verpflichtet ist.

Sainte-Marie-aux-Mines (deutsch Markkirch/Elsass) war der Ort, wo sich Jakob Amman aus der Schweiz kommend niederliess und die amische Bewegung ihren Ursprung nahm. Die 18 Beiträge beleuchten die Entstehung und die Geschichte der Amischen inner- und ausserhalb Europas, ferner ihre religiöse und theologische Eigenart sowie Fragen der amischen Identität im 20. Jahrhundert. Dabei kommen nicht nur historische und theologische Aspekte zur Sprache (u.a. JEAN SÉGUY: *L'origine des anabaptistes d'Alsace*; BEULAH S. HOSTETLER: *The Amish and Pietism: Similarities and Differences*; HANSPETER JECKER: *Das Dordrechter Bekenntnis [1632] und die Amische Spaltung*), sondern auch soziologische, kulturelle, politische und linguistische Gesichtspunkte (u.a. JEAN-LUC EICHENLAUB: *Le contexte économique, religieux et politique de Sainte-Marie-aux-Mines et des environs dans la seconde moitié du XVII^e siècle*; RUDOLF INGOLD: *Die Amischen in Bayern*; DONALD KRAYBILL: *The Riddle of Amish Culture*; WERNER ENNINGER: *Zum Verhältnis von Mündlichkeit und Schriftlichkeit in alt-amischen Gemeinde-Predigten*).

Die 18 Vorträge wurden in ihrer Originalsprache (französisch, deutsch oder englisch) aufgenommen. Der Band enthält bis auf eine Ausnahme nur Erstpublikationen und ist daher für Fachleute und interessierte Laien gleichermaßen informativ und lesenswert.

Mathilde Gyger